

JAPAN

*heute
&
morgen*

Kaiser-Gedächtnispark in Nasushiobara
(© Stadt Nasushiobara)

Grußwort zum Amtsantritt

Profil von S.E. Kiyoshi Koinuma

Interview mit Niklas Salm-Reifferscheidt

Aktivitäten der Japanischen Botschaft in Wien

6. Tokyo International Conference on African Development (TICAD VI)

Internationale Partnerschaft für die Verifikation der nuklearen Abrüstung
(IPNDV)

4 / 2016

GRUSSWORT

ZUM

AMTSANTRITT



S.E. Botschafter Koinuma überreicht sein Beglaubigungsschreiben an Frau Nationalratspräsidentin Doris Bures
(© Carina Karlovits/HBF)



S.E. Botschafter Kiyoshi Koinuma

Mein Name ist Kiyoshi Koinuma. Am 4. Oktober 2016 habe ich mein Amt als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Japans in Österreich angetreten. Zuvor war ich drei Jahre lang als Botschafter in Sambia tätig. Mein erster Dienstort außerhalb Japans vor rund 35 Jahren war Österreich, wo ich ca. 2 Jahre gearbeitet habe. Nach einer späteren Tätigkeit bei der Ständigen Vertretung Japans bei den internationalen Organisationen in Wien von 1999 bis 2001 bin ich nun zum dritten Mal in Österreich. Es freut mich außerordentlich, wiederum in diesem schönen Land mit seiner langen Geschichte und seiner reichen Kunst und Kultur tätig sein zu können.

Jedoch sind die Gegebenheiten auch so, dass Österreich bzw. die Europäische Union vor einem binnenwirtschaftlichen Ungleichgewicht, ausgelöst durch die Griechenland-Krise, und einem großen Flüchtlingszustrom, verursacht durch Bürgerkrieg und Terrorismus im Nahen Osten, stehen, sich der Blick nach innen richtet bzw. sich ein ausländerfeindliches Klima entwickelt. Europa, das nach dem Krieg unter der Fahne von Freiheit und Demokratie sowie der Achtung der Menschenrechte den Kalten Krieg zwischen Ost und West durchlebt, mit der Gründung der Europäischen Union und der Einführung des Euro als Gemeinschaftswährung international großen Einfluss ausgeübt hat, ist heute im Wanken begriffen. Mit dem Präsidentschaftswahlkampf in Österreich in diesem Jahr sowie der Bundestagswahl in

Deutschland und den französischen Präsidentschaftswahlen im kommenden Jahr steht Europa eine politisch äußerst bedeutsame Zeit bevor.

Andererseits sieht sich auch Japan einer lange anhaltenden wirtschaftlichen Stagnation und einem plötzlichen Wandel des Sicherheitsumfelds in Ostasien gegenüber. Dies wirft wohl die Frage auf, wie sich das Land an der Schaffung einer neuen internationalen Ordnung beteiligen wird. Die Beziehungen zwischen Japan und Europa und somit zwischen Japan und Österreich, die große Aufgaben im Zuge der Globalisierung zu lösen haben, werden sich auf diese Weise wohl künftig wandeln. Japan und Österreich begehen 2019 das 150-Jahr-Jubiläum der Unterzeichnung des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrags von 1869. In diesem bedeutsamen Jahr wird es überaus wichtig sein, auf die vergangenen bilateralen Beziehungen zurückzublicken und über die zukünftigen Beziehungen beider Länder nachzudenken. Dies möchte ich im Zuge der Gespräche mit der österreichischen Regierung und den hier lebenden Japanerinnen und Japanern darüber, welche Veranstaltungen wir in diesem Zusammenhang durchführen sollen, gerne tun.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!

Kiyoshi Koinuma
Botschafter von Japan in Österreich

Profil von S.E. Botschafter Kiyoshi Koinuma

| | |
|---|--|
| Geburtsdatum: | 29. Juni 1955 |
| Ausbildung: März 1978 | Abschlussexamen an der Keio Universität, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften |
| Beruflicher Werdegang: April 1978 Juli 1981-April 1983 September 1994 April 1995 April 1997 Jänner 1999 März 2001 Jänner 2002 Mai 2003 August 2004 August 2005 April 2008 Jänner 2010 Oktober 2013 Seit Oktober 2016 | Berufseintritt in das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten Botschaftssekretär an der Japanischen Botschaft in Österreich Senior Assistent, Abteilung für politische Koordinierung Direktor, Abteilung für Flüchtlingshilfe Department für multilaterale Zusammenarbeit, Büro für außenpolitische Angelegenheiten Direktor, Abteilung für ausländische Staatsangehörige, Department für Konsular- und Migrationsangelegenheiten Botschaftsrat bei der Ständigen Vertretung Japans bei den internationalen Organisationen in Wien Botschaftsrat an der Japanischen Botschaft in Myanmar Gesandter an der Japanischen Botschaft in Myanmar Stellvertretender Generaldirektor von JACAR (Japan Center for Asian Historical Records), Japanisches Nationalarchiv Stellvertretender Generaldirektor, Büro für konsularische Angelegenheiten, Department für multilaterale Zusammenarbeit Generaldirektor der regionalen Einwanderungsbehörde der Stadt Sapporo, Justizministerium Gesandter an der Japanischen Botschaft in Deutschland Generalkonsul von Japan in Düsseldorf Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter Japans in Sambia Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter Japans in Österreich |

INTERVIEW MIT NIKLAS SALM-REIFFERSCHIEDT

Wie in Japan heute & morgen Nr. 3/2016 berichtet, haben die Städte Linz und Nasushiobara im Juni 2016 eine Städtepartnerschaft geschlossen. Die ersten Kontakte knüpfte Niklas Salm-Reifferscheidt. Aus diesem Anlass führte Mag. Tsuyoshi Kawahara, Direktor des Japanischen Informations- und Kulturzentrums, ein Interview mit ihm.



Herr Salm-Reifferscheidt mit Gattin Nathalie im Hana-Garten vor der Aoki-Villa in Nasu (© Niklas Salm-Reifferscheidt)



Herr Salm-Reifferscheidt mit Gattin Nathalie und seinem Neffen Adam Fudakowski vor der Aoki-Elementary School in Nasu (© Niklas Salm-Reifferscheidt)

Ich habe gehört, dass der erste Kontakt zur Stadt Nasushiobara auf Sie zurückzuführen ist. Wann haben Sie Nasushiobara zum ersten Mal besucht? Können Sie uns Ihre Eindrücke von damals schildern?

Meine erste Reise in die Präfektur Tochigi erfolgte im Jahr 2002, weil ich mehr über das Leben meines japanischen Urgroßvaters Shuzo Aoki in Erfahrung bringen wollte. In Nasushiobara steht nach wie vor das Haus, in dem er viele Jahre gelebt hat und meine Urgroßmutter Hana Aoki aufgewachsen ist. Die „Villa Aoki“ ist ein Holzhaus westlichen Stils aus der Jahrhundertwende um 1900, gilt heute als kulturelles Denkmal und beherbergt eine Ausstellung über die Familie Aoki. Dieses Haus wollte ich gerne sehen. Ein japanischer Verwandter begleitete mich 2002 von Tokio nach Nasu und kündigte unseren Besuch im Museum an. Als man dort erfuhr, dass ein Nachfahre Aokis aus Österreich anreisen würde, bereitete man uns einen Empfang als seien wir Staatsgäste. Man zeigte uns die Villa, ihren gepflegten Park und führte uns zu den zahlreichen weiteren Sehenswürdigkeiten, die die Umgebung zu bieten hat. Der Bürgermeister von Kuroiso lud uns zu einem Treffen ein. So lernten wir einander kennen und schätzen.

Ich muss anmerken, dass es im Jahr 2002 eine Stadt mit dem Namen „Nasushiobara“ noch nicht gab. Erst im Jahr 2005 wurden die Städte Kuroiso, Nishinasuno und Nasu im Zuge einer Verwaltungsreform zusammengelegt. Der Bürgermeister von Kuroiso wurde zum Bürgermeister dieser neuen Stadt mit Namen Nasushiobara gewählt. Er zeigte großes Interesse an allem, was ihm helfen könne, eine Verwaltungsreform umzusetzen. Insbesondere interessierte ihn das österreichische Schulsystem und er machte mich mit Mitgliedern des Board of Education bekannt. Wir vereinbarten auch den Besuch einer japanischen Delegation in Österreich. Im Jahr darauf fand dieser Besuch in Österreich statt. Wir trafen uns mit der oberösterreichischen Schulaufsichtsbehörde, führten interessante Gespräche und besuchten einige Schulen im Raum Linz. Ich erhielt wiederum eine Einladung nach Japan, um bei der Einhundert-Jahr-Feier der Aoki-Grundschule die Festrede zu halten. Diese Einladung nahm ich hocherfreut und zugleich geehrt an.

Der Austausch zwischen Linz und Nasushiobara hat mit gegenseitigen Besuchen von Schülern begonnen. Daraus entwickelte sich eine formelle Partnerschaft zwischen den beiden Gemeinden. Welche Form des Austausches erwarten Sie zukünftig von dieser Partnerstadt?

Shuzo Aoki hatte einen Landbesitz in Nasu auf dem zahlreiche Landarbeiter und Bauern beschäftigt waren. Aoki war überzeugt davon, dass aufgrund der fortschreitenden Technologisierung immer weniger Arbeiter in der Landwirtschaft tätig sein könnten. Nicht alle Kinder der bei ihm beschäftigten Arbeiter würden in Zukunft demselben Beruf ihrer Väter nachgehen können. Also muss die nächste Generation darauf vorbereitet werden, künftig andere Berufe ergreifen zu können. So gründete Aoki 1904 eine Schule für die Kinder seiner Landarbeiter und Bauern. Bald entwickelte sich daraus eine Schule für die nahe Umgebung und heute ist die „Aoki Grundschule“ eine wichtige Schule in Nasushiobara. Im Zuge der Einhundert-Jahr-Feier entstand in Gesprächen mit den Mitgliedern des Board of Education die Idee eines Schüleraustausches. Auch das Thema Städtepartnerschaft wurde bereits vom Bürgermeister angesprochen, sollte aber erst nach der Verwaltungsreform zwischen Nasushiobara und Linz in die Wege geleitet werden.

2005 war es dann endlich soweit. Achtunddreißig Schüler im Alter vierzehn Jahre und eine kleine Gruppe japanischer Lehrer sowie Mitglieder der Schulbehörde kamen nach Linz. Aokis Idee lebte weiter: Wer das Ungewisse kennt, braucht es nicht zu fürchten und kann daraus seinen Nutzen ziehen. Das Projekt ging auf und war ein schöner Erfolg. Seither findet der Austausch jährlich zwischen verschiedenen Junior Highschools in Nasushiobara und dem Europagymnasium LISA in Linz statt. Es wurden viele Freundschaften geschlossen, die weit über den kurzen Austausch hinausgehen. Bei der jährlichen Farewell Party auf Schloss Steyregg fließt so manche Träne, weil die japanischen Schüler wieder abreisen und damit ihre Gastfamilien verlassen müssen. Aokis Idee, Schülern die Augen zu öffnen, damit sie die Angst vor dem Fremden verlieren, hat zu einem Schüleraustausch und immer stärkeren Banden zwischen Linz und Nasushiobara geführt. Die Städtepartnerschaft, die im Juni

2016 unterschrieben worden ist, unterstreicht diese langjährige Freundschaft. Ich erwarte mir, dass beide Städte vom gelebten Kulturtransfer profitieren und in allen Belangen Beziehungen knüpfen. Möglichkeiten sehe ich unendlich viele. Zum Beispiel würde auch der Stadt Linz Verwaltungsreform guttun. Nasushiobara hat die Reform mit allen Vor- und Nachteilen, Fehlern und Erfolgen hinter sich gebracht. Diesen Vorgang zu analysieren würde der Stadt Linz sicherlich hilfreich sein. Aber auch für Wirtschaft, Industrie, Forschung und Entwicklung sehe ich viel Potential in dieser Städtepartnerschaft. Und natürlich würde es mich auch freuen, wenn der Austausch von Künstlern verstärkt werden könnte.

Nicht allen unseren Lesern ist die Stadt Nasushiobara bekannt. Könnten Sie die Besonderheiten der Stadt kurz beschreiben?

Wenn ich meine Augen schließe und an Nasushiobara denke, kann ich nicht anders, als zu schwärmen anzufangen. Nasushiobara und Linz haben viel gemeinsam, wenn auch teilweise auf unterschiedliche Art und mit unterschiedlichen Zugängen. Nasushiobara ist eine moderne Stadt eingebettet in eine prachtvolle Landschaft. Kultur wird groß geschrieben in Form von Museen, Ausstellungen und Festivals. Industrie und Wirtschaft haben einen hohen Stellenwert. Große Firmen wie zum Beispiel der Reifenhersteller Bridgestone sind mit ihren Produktionsstätten in Nasushiobara angesiedelt. In der Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, insbesondere der Milch, ist die Stadt für ganz Japan von Bedeutung. Nasushiobara hat beinahe vierzig Schulen und ist auch Universitätsstadt. Der Tourismus ist auch nicht wegzudenken. Was das Mühlviertel und das Salzkammergut vor den Toren der Stadt Linz sind, ist die wasser- und waldreiche Region rund um Nasushiobara. Kein Wunder, dass die kaiserliche Familie seit Generationen ihren Sommersitz in der Tochigi Präfektur hat – ähnlich dem Kurort Bad Ischl in Oberösterreich. In Nasushiobara und der Region gibt es zahlreiche Heißwasserquellen, sogenannte Onsen – mit sauberen Ryokans (traditionelle japanische Herbergen) jeder beliebigen Preiskategorie.

Ich kenne Nasushiobara inzwischen zu jeder Jahreszeit und jede hat ihre erlebenswerten Besonderheiten. Meine persönliche Vorliebe ist allerdings der Herbst, wenn sich die Blätter golden färben, die warme Sonne das Grün noch saftiger erscheinen lässt und man durch die kühler gewordene Luft die Heißwasserquellen noch mehr genießt.

Haben Sie das Gefühl, dass Sie selbst japanische Wurzeln haben?

Oh, das ist eine Frage, die ich mir selbst auch immer wieder stelle und die mir oft gestellt wird. Natürlich habe ich eine Vorliebe für alles Japanische. Aber sind es meine Wurzeln, oder ist das schlicht ein persönliches Hobby? Ist von der japanischen Genetik noch etwas vorhanden? Nach vier Generationen sind die Gene doch schon etwas verwässert. Ich bin mit etwas unter zwei Metern für japanische Verhältnisse recht groß, aber ich habe glattes Haar und verhältnismäßig kleine Hände und Füße. Mein Mund ist recht klein und meine Augen könnten durchaus auch runder sein. Ein europäischer Verwandter von mir, der ebenfalls von Aoki

abstammt, hat mich einmal, als wir gemeinsam Brennholz gehackt haben, gemustert und gemeint: „Sieh Dir unsere Hand- und Fußgelenke an. Sie sind im Verhältnis zu unserer Körpergröße viel zu schmal. Schuld sind die japanischen Gene!“. Das hat mich damals sehr beeindruckt. Heute bin ich mir aber allerdings nicht sicher, ob diese Feststellung eher als Ausrede gedacht war, nicht weiter Holz hacken zu müssen.

Genetisch oder nicht, ja, ich habe das Gefühl, japanische Wurzeln zu haben. Ich fühle, dass in meiner Brust auch ein japanisches Herz schlägt. Ich komme mit Japan, den Japanern und ihrer Kultur gut zurecht und fühle mich in Japan ein wenig zuhause. Zudem bin ich stolz darauf, auch japanische Vorfahren zu haben.

AKTIVITÄTEN **DER JAPANISCHEN** **BOTSCHAFT IN WIEN**

Sake-Verkostung in der Residenz

Am 30. Juni 2016 fand in der Residenz des japanischen Botschafters eine Sake-Verkostung statt, an der rund 30 Journalisten und Sommeliers teilnahmen. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit des in Wien ansässigen Lebensmittelgeschäfts Nippon-Ya und der Japanischen Botschaft durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten Sake (japanischer Reiswein) aus ganz Japan sowie Speisen, die den individuellen Charakter der Sake-Sorten unterstrichen, verkosten.



Sake-Verkostung (oben, unten)

Abschiedsempfang von Botschafter Taketoshi

Am 6. September 2016 fand in der Residenz ein Empfang zum Abschied von II.EE. Herrn Botschafter Makoto Taketoshi und Frau Hitomi Taketoshi statt, an dem rund 70 Gäste teilnahmen, die das Botschafterpaar während seines dreijährigen Aufenthalts in Österreich unterstützt hatten. Mit Ende der Amtszeit verließ das Botschafterpaar Österreich am 8. September.



Abschiedsempfang (links, rechts)



Aki Matsuri – 2. Japan-Herbstfest im Schlosspark Schönbrunn



Begrüßung durch Chargé d'Affaires Suzuki (links)
Begrüßung durch Dir. Kellner, Österreichische Bundesgärten (rechts)

Am 10. September 2016 fand beim Japanischen Garten im Schlosspark Schönbrunn das 2. Japan-Herbstfest statt, das von der Japanischen Botschaft in Österreich veranstaltet wurde. Nach Grußworten von Herrn Hideo Suzuki, Chargé d'Affaires der Japanischen Botschaft, und Herrn HR Prof. Dipl.-Ing. Gottfried Kellner, Direktor der Österreichischen Bundesgärten, fand ein buntes Programm mit Taiko Trommelvorführungen von Takuya Taniguchi, Tanz und Gesang von Schülerinnen und Schülern der Japanischen Schule in Wien, einer musikalischen Darbietung des Blockflötenensembles aus Lehrerinnen und Schülerinnen der Musikschule Hietzing, Teezeremonie mit Teemeisterin Somei Fuhrmann sowie einem Origami-Workshop mit dem Verein „ORIGAMI – Papierfalten für alle“ statt. Weiters war eine

kleine Fotoausstellung zu japanischen Herbstfesten zu sehen. Vor Beginn des Festes wurde der Japanische Garten von Mitgliedern von Schatzhaus Österreich, einer Gruppe aus japanischen und österreichischen Freiwilligen, gereinigt. Unterstützt wurde die Gruppe beim Unkrautjäten von Herrn Hidenori Hashimoto, einem Abgeordneten des japanischen Unterhauses, der zu Besuch in Österreich weilte und am Herbstfest teilnahm.

Das Japan-Herbstfest beim Japanischen Garten im Schlosspark Schönbrunn, der als Symbol für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Österreich dient, wurde von rund 2.300 Personen besucht, die einen Nachmittag lang die japanische Kultur näher kennen lernen konnten.



Unterhausabgeordneter Hashimoto hilft Schatzhaus Österreich beim Jäten



Tanzdarbietungen der Japanischen Schule in Wien



Taiko Trommelvorführung von Takuya Taniguchi



Blockflötenensemble der Musikschule Hietzing



Origami-Workshop mit dem Verein „ORIGAMI – Papierfalten für alle“



Teezeremonie mit Teemeisterin Somei Fuhrmann

6. TOKYO INTERNATIONAL CONFERENCE ON AFRICAN DEVELOPMENT (TICAD VI)

Bei TICAD (Tokyo International Conference on African Development) handelt es sich um eine internationale Konferenz zum Thema afrikanische Entwicklung. Diese wird seit 1993 federführend von der japanischen Regierung gemeinsam mit den Vereinten Nationen (UNO), dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP), der Kommission der Afrikanischen Union (AUC) und der Weltbank veranstaltet. Im August 2016 fand die 6. TICAD in Kenia, und damit erstmals in Afrika, statt.

Besonderheiten der TICAD

Nach Ende des Kalten Krieges ließ das Interesse der Industrieländer an einer Unterstützung Afrikas nach. Unter diesen Umständen war es Japan, das für die Bedeutung Afrikas eintrat, und TICAD war der Beweis für Japans Handeln. Heutzutage gibt es verschiedene Foren der Zusammenarbeit zwischen Afrika und anderen Ländern, als Forum für die afrikanische Entwicklung war die von Japan initiierte TICAD jedoch beispielgebend.

TICAD ist ein multilateraler Rahmen, an dem neben afrikanischen Ländern auch internationale Organisationen, Partnerländer, asiatische Länder, Privatunternehmen und zivilgesellschaftliche Organisationen aus dem Entwicklungsbereich teilnehmen. Das Zusammentreffen eines breiten Spektrums an Know-how und Initiativen der internationalen Gemeinschaft führte zu ergiebigen Diskussionen über die afrikanische Entwicklung.

TICAD war ein Verfechter der Bedeutung von afrikanischer Eigentümerschaft und internationaler Partnerschaft in der afrikanischen Entwicklung. Diese Entwicklungsphilosophie wird von der internationalen Gemeinschaft geteilt und hat sich in den afrikanischen Ländern durchgesetzt. Japan hat im TICAD-Prozess Nachfolgemechanismen geschaffen. So wird etwa der Stand der Umsetzung von Verpflichtungen, die man bei Gipfeltreffen eingegangen ist, im Rahmen von Treffen auf Ministerebene bestätigt. Die kontinuierliche Unterstützung erfreut sich in den afrikanischen Ländern hoher Wertschätzung.

Die japanische Idee hinter TICAD

1. Qualitativ hochwertiges Wachstum

In der Frage des Wachstums in Afrika ist es wichtig, Wirtschaftswachstum zu erzielen und zwar ein ausgeglichenes, nachhaltiges Wachstum, dessen positive Auswirkungen die breite Bevölkerung, auch gesellschaftlich benachteiligte Schichten, erreichen. Zur Förderung eines solchen qualitativ hochwertigen Wachstums unterstützt Japan die Schaffung qualitativ hochwertiger Infrastruktur mittels hochentwickelter Technologien japanischer Unternehmen.



Grundsatzrede von Premierminister Abe bei der Eröffnungssitzung von TICAD VI (© Cabinet Public Relations Office Japan)

2. Menschliche Sicherheit

(Die Talente jedes Einzelnen in Afrika fördern)

Die Förderung der Talente jeder einzelnen Person in Afrika, die aktive Gesellschaftsbildung und die Anregung zur Mitbeteiligung an der Staatsbildung tragen in hohem Maße zum autonomen Wachstum in Afrika bei. Als Staat, der in der Diskussion um die Förderung der menschlichen Sicherheit eine führende Rolle übernommen hat, unternimmt Japan verschiedene Anstrengungen, um ein Afrika anzustreben, in dem jeder Einzelne brilliert. Auch japanische Unternehmen, die nach Afrika expandieren, tragen zur Ausbildung jedes einzelnen Jugendlichen in Afrika bei.

TICAD VI

Am 27. und 28. August 2016 fand in Nairobi, Kenia, die 6. Tokyo International Conference on African Development (TICAD VI) statt. Von japanischer Seite nahm Premierminister Shinzo Abe teil und teilte sich den Vorsitz mit dem Präsidenten des Gastgeberlandes Kenia, Uhuru Kenyatta, und dem Präsidenten der Republik Tschad (Vorsitzender der Afrikanischen Union), Idriss Deby Itno.

1. Teilnehmer

An der Konferenz nahmen mehr als 11.000 Personen (einschließlich Nebenveranstaltungen vor Ort) teil, darunter Vertreter aus 53 afrikanischen Staaten, Entwicklungspartner-Staaten und asiatischen Staaten, von internationalen und regionalen Organisationen, aus dem privaten Sektor und aus der Zivilgesellschaft wie Nicht-Regierungsorganisationen. Premierminister Abe wurde von einer Delegation aus Vertretern von 77 Organisationen aus dem Wirtschafts- und Universitätsbereich begleitet, die bei jeder Sitzung Initiativen aus dem japanischen Privatsektor vorstellten.

2. Überblick über die Hauptsitzungen

(1) Bei der Eröffnungssitzung gab Premierminister Abe bekannt, dass Japan in den drei Jahren von 2016 bis 2018 rund 30 Mrd. US-Dollar in Form öffentlich-privater Partnerschaften in die Zukunft Afrikas investieren werde, und zwar mittels Schaffung qualitativ hochwertiger Infrastruktur, Förderung widerstandsfähiger Gesundheitssysteme, Schaffung der Grundlagen für Frieden und Stabilität usw. Dazu zählt u.a. die Entwicklung der Humanressourcen von rund 10 Millionen Personen („Empowerment“) durch Nutzung der Stärke Japans, nämlich Qualität („Quality“). Weiters erläuterte er, dass diese Initiative der erste Schritt in der praktischen Umsetzung der Ergebnisse des diesjährigen



Teilnehmende Staats- und Regierungschefs (© Cabinet Public Relations Office Japan)



Schlussitzung (© Cabinet Public Relations Office Japan)

INTERNATIONALE PARTNERSCHAFT FÜR DIE VERIFIKATION DER NUKLEAREN ABRÜSTUNG (IPNDV)

G7-Gipfeltreffens in Ise-Shima sei und dass Japan als G7-Vorsitzland diese Ergebnisse verlässlich umsetzen werde.

(2) In Plenarsitzung 1 führten die Regierungsvertreter der afrikanischen Staaten eine angeregte Diskussion über die Reaktion auf die neuen Herausforderungen für Afrika, wie das Fallen der internationalen Rohstoffpreise, den Ausbruch der Ebola-Virus-Krankheit und die Verwundbarkeit der Gesundheitssysteme oder die Bedrohungen für Frieden und Stabilität. Regierungsvertreter zahlreicher Länder nahmen auf die Grundsatzrede von Premierminister Abe Bezug und drückten ihre hohe Wertschätzung für die japanische Initiative aus.

(3) Bei den thematischen Sitzungen wurden die Mittel zur Erzielung der Förderung von a) wirtschaftlicher Diversifikation und Industrialisierung, b) widerstandsfähigen Gesundheitssystemen und c) gesellschaftlicher Stabilität, die zu den vorrangigen Bereichen von TICAD VI zählen, lebhaft diskutiert. In allen Bereichen kam die Wertschätzung für und die Erwartungen an öffentlich-private Partnerschaftsinitiativen, die Japans Stärken nutzen, zum Ausdruck.

(4) In Plenarsitzung 2 wurden Initiativen zur Förderung der Expansion von Privatunternehmen nach Afrika diskutiert. Premierminister Abe kündigte an, dass die japanische Regierung Verhandlungen über Investitions- und Steuerabkommen fördern und ein Japanisch-Afrikanisches Öffentlich-Privates Wirtschaftsforum einrichten werde, um die Expansion von Privatunternehmen nach Afrika zu unterstützen. Anschließend stellten japanische Unternehmensvertreter, wie etwa der Vorsitzende des japanischen Wirtschaftsdachverbands Keidanren, Sadayuki Sakakibara, Initiativen zur afrikanischen Entwicklung vor, die das Know-how und die Technologien japanischer Unternehmen nutzen. Gleichzeitig drückten afrikanische Regierungs- und Wirtschaftsvertreter ihre Wertschätzung für die Initiativen japanischer Unternehmen sowie ihre Erwartungen auf weitere Investitionsförderungen aus.

(5) In der Schlussitzung wurde die Nairobi-Erklärung als Abschlussdokument von TICAD VI angenommen. Die nächste TICAD wird in drei Jahren in Japan stattfinden.

(Quelle: Japanisches Außenministerium)

Im Mai 2016 stattete Präsident Barack Obama als erster amtierender Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Hiroshima einen Besuch ab. In seiner Erklärung im Friedenspark von Hiroshima äußerte Präsident Obama, dass Länder wie sein eigenes, die Atomwaffen besäßen, den Mut aufbringen müssten, der Logik der Furcht zu entkommen und eine Welt ohne Atomwaffen anzustreben. Auch Premierminister Shinzo Abe sprach von der Entschlossenheit, eine atomwaffenfreie Welt zu verwirklichen. Wie lange und wie schwierig dieser Weg auch sein möge, es sei „die Verantwortung von uns, die wir heute leben“ ohne Unterlass solche Anstrengungen zu unternehmen. So übermittelten beide Staatsmänner deutliche Botschaften für die nukleare Abrüstung aus Hiroshima.

Hinsichtlich der Förderung nuklearer Abrüstung entsteht ein sicherheitspolitischer Nachteil für ein Land, wenn es alleine die nukleare Abrüstung vorantreibt, aber nicht verifizieren kann, ob sich die anderen Länder gewiss an die Einigung halten. Um ein Umfeld zu schaffen, in dem nukleare Sprengköpfe und Raketen ohne Sicherheitsbedenken reduziert und abgebaut werden können, spielt deshalb die Sicherstellung, dass auch die anderen Länder die nuklearen Abrüstungsvereinbarungen einhalten, d.h. die Verifikation, eine wichtige Rolle. Zum Vorantreiben des nuklearen Abrüstungsprozesses sind neben der Verifizierbarkeit, die die Einhaltung von Verpflichtungen aus internationalen Abkommen durch die Vertragsstaaten sicherstellt, auch die Irreversibilität, d.h. dass im Zuge von Abrüstungsmaßnahmen reduzierte Atomwaffen nach ihrem Abbau nicht wieder für militärische Zwecke eingesetzt werden, sowie die Transparenz des nuklearen Potentials von Bedeutung. „Verifizierbarkeit“, „Irreversibilität“ und „Transparenz“ stellen die drei Prinzipien der nuklearen Abrüstung dar und sind in zahlreichen abrüstungsbezogenen Dokumenten, u.a. den Vertragsdokumenten der Überprüfungskonferenz zum Vertrag über die Nichtverbreitung von Nuklearwaffen (NPT), angeführt.

Neben der Verifizierung der nuklearen Abrüstung ist darin auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, zahlreiche Probleme zu überwinden. Da Atomwaffen in Hinblick auf die nationale Sicherheit im Allgemeinen einer strengen Geheimhaltung unterliegen, muss die Verifizierung des Reduktions- und Abbauprozesses unter Handhabung zahlreicher sensibler Informationen, u.a. der Information, wie viele Atomwaffen ein Land tatsächlich besitzt, gefördert werden. Diese Verifizierungstätigkeiten sind schon mit Atomwaffenstaatenangehörigen technologisch äußerst



3. Vollversammlung der IPNDV (© Japanisches Außenministerium)



Gemeinsame Pressekonferenz der Vorsitzenden der drei Arbeitsgruppen (© Japanisches Außenministerium)

schwierig. Für den Fall, dass die Verifizierung unter Beteiligung von Ländern ohne Atomwaffenbesitz durchgeführt wird, hat dies zudem in einer Form zu erfolgen, die nicht gegen die Verpflichtungen aus Artikel I und II des Vertrags über die Nichtverbreitung von Nuklearwaffen verstößt. Artikel I des NPT sieht vor, dass Atomwaffenstaaten atomwaffenfreie Staaten nicht dabei unterstützen oder dazu anleiten, Atomwaffen herzustellen oder zu erwerben. In Artikel II verpflichten sich atomwaffenfreie Staaten, keinerlei Unterstützung zur Herstellung oder zum Erwerb von Atomwaffen von Atomwaffenstaaten anzunehmen.

In diesem Zusammenhang nahm im Dezember 2014 die Internationale Partnerschaft für die Verifikation der nuklearen Abrüstung (IPNDV) auf Vorschlag der USA ihren Anfang. Bei der IPNDV handelt es sich um eine multilaterale Initiative, in deren Rahmen Staaten mit und ohne Atomwaffenbesitz Mittel und Technologien zur Verifizierung der nuklearen Abrüstung gemeinsam diskutieren und untersuchen. Das erste Treffen fand im März 2015 in Washington D.C. statt, das zweite Treffen wurde im November 2015 in Oslo abgehalten. Die 3. Vollversammlung fand von 28. bis 30. Juni 2016 in Tokyo mit rund 100 Teilnehmern aus fast 30 Ländern mit und ohne Atomwaffenbesitz statt.

Das wesentliche Merkmal der IPNDV besteht darin, dass Länder, die unterschiedliche Ansätze in Hinblick auf die Vorgehensweise zur nuklearen Abrüstung haben, an einem Ort zusammentreffen und fundiert über die Verifikation der nuklearen Abrüstung diskutieren. Diese Verifikation wurde bislang auf bilateraler Ebene durchgeführt, z.B. durch gegenseitige Inspektionen durch die Regierungen der USA und Russlands im Rahmen des neuen START-Vertrages (Vertrag über die Reduzierung strategischer Waffen). Dass nun aber Atomwaffenstaaten mit atomwaffenfreien Staaten die Möglichkeit von multilateralen Verifikationsstrukturen zu prüfen beginnen, hat als neuer Versuch zur weiteren Entwicklung der nuklearen Abrüstung große Bedeutung. Den Abbau von Nuklearsprengköpfen, die im amerikanisch-russischen nuklearen Abrüstungsprozess bisher nicht Gegenstand der Verifikation waren, aus technologischer Sicht zu untersuchen, kann man als einen Erfolg der IPNDV bezeichnen. Die IPNDV erfüllt die Funktion, Staaten mit und ohne Atomwaffenbesitz im kooperativen Rahmen zusammenzuführen. Die Schaffung eines Umfelds, in dem Länder unabhängig vom Atomwaffenbesitz, die technologisches Know-how

auf dem Gebiet der nuklearen Verifikation und damit in Zusammenhang stehenden Wissenschaftsbereichen besitzen, sich treffen und eine breite problemlösungsorientierte Wissensbasis gemeinsam erarbeiten, wird als Chance für große Fortschritte in der internationalen nuklearen Abrüstung betrachtet.

Als einziges Land, das jemals kriegsbedingte Atombombenabwürfe erleiden musste, betreibt Japan mittels verschiedener multilateraler Rahmenwerke und auf bilateraler Ebene eine aktive nukleare Abrüstungspolitik zur Verwirklichung einer Welt ohne Atomwaffen. Konkret bringt es seit mehr als 20 Jahren Resolutionsentwürfe zur Abschaffung von Atomwaffen in der UN-Generalversammlung ein, die mit überwältigender Zustimmung verabschiedet werden. Weiters betreibt es Abrüstungsdiplomatie in der G7 und der Initiative für Nichtverbreitung und Abrüstung (NPDI). Zudem führt es bilaterale Gespräche mit den wichtigsten Ländern, darunter Atomwaffenstaaten, und führt einen regen Meinungs austausch in Zusammenhang mit der nuklearen Abrüstung. Gleichzeitig wirkt Japan, gegebenenfalls, auch individuell auf andere Länder ein. Durch die Übernahme strenger Sicherheitsmaßnahmen im Rahmen der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) verfügt Japan über großes Wissen im Bereich der Verifikationstechnologie. Japan wird auch in Zukunft eine tragende Rolle in der internationalen Gemeinschaft übernehmen, indem es in internationalen Diskussionsrunden zur nuklearen Abrüstung, u.a. in der IPNDV, aktiv das Wort ergreift und mit Atomwaffenstaaten ebenso wie mit Staaten ohne Atomwaffenbesitz zur Verwirklichung einer Welt ohne Atomwaffen zusammenarbeitet.

(Quelle: Japanisches Außenministerium)

IMPRESSUM

BOTSCHAFT
JAPAN
OSTERREICH

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Japanische Botschaft, 1010 Wien, Heßgasse 6

Redaktion:
Japanisches Informations- und Kulturzentrum,
Mag. Tsuyoshi Kawahara, Mag. Marion Resch,
1010 Wien, Schottenring 8, Tel. 533 85 86,
www.at.emb-japan.go.jp, info@wi.mofa.go.jp

Druck:
flyeralarm.at, 2351 Wr. Neudorf

Verlagsort:
Wien

Herstellungsort:
Wr. Neudorf

Die in den Artikeln zum Ausdruck gebrachten
Ansichten müssen nicht unbedingt der Meinung der
Japanischen Regierung entsprechen.